Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Hallesches Tageblatt.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 183. Donnerstag, den 8. August. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Berlin, 6. August.

— Lebhafte Diskussionen finden bekanntlich gegenwärtig statt über die Frage, ob das Todesurtheil, welches gegen Hödel verhängt ist, zu vollziehen sei oder nicht. Die Berichte, daß bereits eine allerhöchste Bestätigung des Urtheils stattgefunden habe, erweisen sich, wie wir schon gemeldet haben, als verfrüht. Erst in den letzten Tagen ist der Bericht des Staatsministeriums, der in dieser Angelegenheit eingeholt wurde, an den Kronprinzen nach Homburg abgegangen. Wie man versichert, soll das Kabinet sich für Vollziehung des Todesurtheils ausgesprochen haben. Diese Meldung findet ihre Bestätigung in der unläugbaren Thatsache, daß einige unserer Minister seit Jahren die regelmäßige Begnadigung von zum Tode verurtheilten Verbrechern keineswegs begünstigt haben. Unter den Befürwortern einer Vollstreckung der Todesstrafe steht in erster Reihe Fürst Bismarck, von welchem höchst interessante Aeußerungen über diese Frage grade im gegenwärtigen Augenblicke bekannt werden. Während des Kongresses weilte bekanntlich General Grant auf einige Tage zum Besuche in Berlin. Er hatte u. A. auch einige Besprechungen mit dem Fürsten-Reichskanzler, der ihn äußerst zuvorkommend empfing. Ein berliner Korrespondent des „Newyork Herald" war in der Lage, seinem Blatte einen sehr spannenden Bericht über den Inhalt der wichtigen Gespräche zwischen dem Fürsten Bismarck und dem ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten mitzutheilen. Wir ersehen daraus, daß bei Erwähnung des Attentats auch die Nothwendigkeit einer Unterdrückung des Socialismus berührt wurde. General Grant sprach sich für Ergreifung der strengsten, rücksichtslosesten Maßregeln gegen solche Subjekte aus, welche die Hand gegen das Staatsoberhaupt erhöben, und betonte, daß in solchen Fällen die Todesstrafe vollstreckt werden müsse. Er könne die Agitation gegen dieselbe nicht begreifen. Fürst Bismarck erklärte sich in gleichem Sinne gegen die Umwandlung von Todesstrafen in einfache Haft. „Meine Ueberzeugung," sagte der Fürst, „ist in dieser Hinsicht so stark, daß ich die Verantwortlichkeit für die Verwaltung von Elsaß-Lothringen wegen der Frage der Begnadigung von zum Tode Verurtheilten ablehnte. Der Kaiser, dessen Ermordung man so eben versucht hat, ist so herzensgut, daß er ein Todesurtheil niemals bestätigen will. Kann man sich etwas Seltsameres vorstellen, als daß dieser gütige Monarch, dessen Gnade die Todesstrafe zeitweilig thatsächlich abgeschafft hat, das Opfer eines Attentats oder versuchten Attentats wird? Ich habe", fuhr Bismarck fort, „mit Sr. Majestät niemals über diesen Punkt mich einigen können; da ich als Reichskanzler an der Spitze der Verwaltung von Elsaß-Lothringen stand und mir die Pflicht oblag, die Umwandlung zur Todesstrafe zu begutachten, was in Preußen durch den Justizminister geschieht, so ließ ich mich von den betreffenden Funktionen entbinden. Ich fühlte, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden müsse und daß schwere Verbrechen, falls sie überhand nehmen, durch eben so schwere Strafen zu sühnen sind.

Bei Wiedergabe dieses Berichtes, durch welchen zum ersten male ein eigentliches Motiv für die Einsetzung eines Stellvertreters in Elsaß-Lothringen enthüllt wird, haben wir die Korrespondenz des „Newyork Herald", dem die Verantwortung dafür verbleibt, fast wörtlich übersetzt. Von Interesse sind auch einige Bemerkungen des Fürsten Bismarck, die derselbe über den damals seinem Schlusse entgegengehenden Kongreß machte. Unser Interesse in der orientalischen Frage besteht in dem Wunsche des Abschlusses eines dauernden Friedens. Deutschland unterzieht sich im Kongresse der Regelung von Angelegenheiten, welche ihm durchaus fern stehen. Doch da das Reich Frieden braucht, eben so wie Europa, übernehmen wir gern diese Mühe. Ganz vortrefflich scheint diese Schilderung gewesen zu sein, welche der Reichskanzler dem General Grant von dem Kaiser, der sehr bedauerte, den ehemaligen Präsidenten nicht persönlich empfangen zu können, entworfen hat. In vieler Beziehung ähnelt der Kaiser nach dieser Schilderung seinem Vorfahren Friedrich Wilhelm I., mit dem er die Einfachheit des Charakters, die Liebe für Häuslichkeit, die Sorge für das Wohl seiner Unterthanen und viele der fast republikanischen Eigenschaften des Charakters theilt. Der einzige Unterschied zwischen dem noch lange nicht genug geschätzten Vater Friedrich's des Großen und unserm Kaiser besteht, wie der Reichskanzler ausführte, darin, daß der erstere zuweilen strenge und hart zu seiner Umgebung sein konnte, während der Kaiser dies niemals ist. Niemals hat unser Kaiser absichtlich Jemandem Böses gethan, niemals Jemanden gekränkt oder ihm Kummer zugefügt. Den liebenswürdigen Eigenschaften des Herzens entsprechen die denkbar gewinnendsten Manieren. Sein einziges Denken ist auf das Glück und Wohlergehen seines Volkes und der ihn umgebenden Persönlichkeiten gerichtet. Man kann sich unmöglich einen schöneren Typus eines edlen wohlmeinenden greisen Monarchen denken, als es der deutsche Kaiser ist, der mit den vorzüglichsten Charakkreigenschaften eines Fürsten alle menschlichen Tugenden vereinigt. Und auf diesen Monarchen ist in den Straßen seiner Hauptstadt geschossen worden!

Soweit der Bericht über eine bisher nicht bekannt gewordene Unterredung des Reichskanzlers mit dem General Grant, dessen Uebersetzung wir der „Weser-Ztg." entnommen haben.

— Offiziös wird berichtet: „In der Socialistenvorlage, deren Vorlegung im Bundesrath durch die vorgängigen vertraulichen Erörterungen mit der Regierung etwas verzögert worden ist, sind die Vereine, um deren Verbot es sich handelt, dahin bezeichnet: Vereine, welche socialdemokratischen, socialistischen oder kommunistischen, auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen.

— Nach der vom Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung über die im Monat Juni auf den deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen 23 Entgleisungen und 13 Zusammenstöße fahrender Züge und zwar wurden hiervon 12 Züge mit Personenbeförderung und 24 Güterzüge resp. leer fahrende Lokomotiven betroffen. Ferner 37 Entgleisungen und 10 Zusammenstöße beim Rangiren und 44 sonstige Betriebsereignisse. In Folge dieser Unfälle wurden 11 Personen (3 Passagiere, 5 Beamte und 3 fremde Personen) verletzt, 5 Thiere getödtet und 60 Fahrzeuge erheblich, 104 unerheblich beschädigt. Außer den vorstehend aufgeführten Verunglückungen von Personen kamen, größtentheils durch eigene Unvorsichtigkeit hervorgerufen, noch gegen 21 Tödtungen (5 Beamte, 4 Arbeiter, 12 fremde Personen), 88 Verletzungen (2 Passagiere, 43 Beamte, 32 Arbeiter und 11 fremde Personen) und 10 Tödtungen und 1 Verletzung bei beabsichtigtem Selbstmorde vor."

— Die bekannte, in den Kreisen fast der gesammten streng-katholischen Welt maßgebende „Civiltà cattolica", schreibt in ihrem Leitartikel vom 3. August folgenden Kommentar zu den kissinger Versuchen eines modus vivendi:

Das wie durch einen Zauber aus den Schlachtfeldern erstandene und für unsterblich gehaltene deutsche Reich steht in Gefahr, durch die Socialdemokratie in den Abgrund alles Elends zu stürzen. Lächerlich sei es, diese Gefahr mit Polizeimaßregeln beschwören zu wollen, das könne mit Erfolg nur die Religion (d. h. die Kirche) mit ihren moralischen Mitteln. Man gebe daher die Kirche frei, anstatt sie zu fesseln, man hebe die Maigesetze auf, man lasse Falk mit seinem Kulturkampf verschwinden, man lasse den Bischöfen und Priestern volle Freiheit, das Volk zu unterrichten und der studirenden Jugend die Grundlehren des Katechismus einzuflößen — und der Socialismus wird aufhören, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu bedrohen. . . . . Es giebt keine Hülfe für Deutschland, wenn es sich nicht aufrichtig und vertrauensvoll in die Arme der Kirche wirft. Man will dort allerdings um keinen Preis freiwillig nach Canossa gehen; aber man wird nothgedrungen früher oder später nach Canossa gehen müssen, gezogen von den wilden Rossen des Socialismus!

Hoffentlich hat Fürst Bismarck, dem zu Ehren die bekannte Canossasäule auf dem Burgberge bei Harzburg errichtet ist, diesen Passus dem Nuntius Masella mitgetheilt und ihn befragt, ob die „Civiltà cattolica" ebenso das offiziöse

---

Studio's Rheinfahrt.

Humoristische Novelle von Eduard Jost.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Weiß, weiß", sagte der Freiherr ärgerlich und ohne von seiner Schreiberei aufzublicken. „Der Dalberg hätte auch etwas Gescheiteres thun können, als diese revolutionäre Räuberkomödie zur Aufführung zu bringen. Auf einem kurfürstlichen Hoftheater ein solches Stück! 's ist unerhört!"

„Aber, liebster Casimir", entgegnete das Freifräulein von Zirbel sehr lebhaft. „Du mußt Dich auf einen idealen Standpunkt stellen, Du mußt die ‚Räuber' —"

„Ich bitte Dich, liebe Schwester", fiel der Amtmann mit komischer Erregung, wobei das gepuderte Haupt sich von der Rechten zur Linken bewegte, dem Fräulein ins Wort, „ich bitte Dich, verschone mich mit allem Idealismus. Du weißt, daß wir in diesem Punkte nicht harmoniren."

„Ach, Casimir", rief die für Schiller's „Räuber" schwärmende Dame mit eigenthümlichem Pathos aus, „wenn Du ihn gehört hättest, den göttlichen Boeck, in Mannheim, wie er als ‚Karl Moor' ausrief: ‚Menschen, Menschen! Falsche heuchlerische Krokodillenbrut!' ich sage Dir, Du hättest —"

„Um des Himmels willen, Schwester, höre auf, oder Du treibst mich zum Zimmer hinaus. — Habe da ganz besonders wichtige dienstliche Angelegenheiten zu erledigen und bitte Dich dringend, mich nicht zu stören."

„Was sind denn das für wichtige Angelegenheiten, zürnender Bruder?" fragte das Freifräulein mit komischer Zärtlichkeit, hinter der sich aber große Neugierde barg.

„Sollst Du Alles später erfahren, liebe Rosamunde", antwortete der Amtmann ungeduldig.

„Nicht wahr, beim Souper, mein Lieber", fragte Dame Rosamunde rasch. „Soll ich in dem kleinen Saale am Gewächshause serviren lassen?"

„Meinethalben nicht, liebes Kind", antwortete der Amtmann, indem er verschiedene Papiere faltete und in die Brusttasche steckte. „Ich kann leider heute Abend nicht mit Dir soupiren. In der nächsten halben Stunde bin ich auf dem Wege nach Wiesau." Bei den letzten Worten trat der Freiherr zur Thüre und zog einen Klingelzug.

„Aber sage mir doch nur um Alles in der Welt, lieber Casimir —"

„Ich bemerkte Dir schon, liebes Kind, daß ganz besonders wichtige Angelegenheiten, die gar keinen Aufschub dulden, zu erledigen sind."

Der Amtsdiener trat ein und frug respektvoll nach dem Befehle des gnädigen Herrn Amtmanns.

„Der Peter", herrschte der Freiherr dem Diener zu, „soll sogleich die graue Stute Bella für mich und den Fuchs für sich satteln. In längstens einer Viertelstunde reite ich nach Wiesau und der Peter soll mich begleiten."

„Zu Befehl, Euer Gnaden."

Der Amtsdiener verschwand.

„Und nun, liebe Rosamunde, laß Dir die Zeit nicht lang werden", wandte sich der Amtmann zu der Schwester, die den Bruder kopfschüttelnd und mit wachsendem Staunen betrachtete; „doch", setzte er lächelnd hinzu, „in dieser Beziehung brauche ich mich keiner Besorgniß hinzugeben: Du hast ja Deine Räuberkomödie von Mannheim. Angenehme Lektüre! — Noch eins! Da ist ein Brief angekommen von unserm Neffen Arthur; er will uns besuchen. — Nun, auf Wiedersehen, Schwester. In einigen Stunden, das heißt, wenn Du dann nicht schon längst in süßem Schlummer liegst und von Deinen Räubergestalten träumst, werde ich wieder da sein. Adieu, Rosamunde!"

Nach einer graziösen Verbeugung verließ der Amtmann das Gemach.

„Was das nur sein mag?" sagte das Freifräulein, verwunderungsvoll auf die Thüre blickend, hinter welcher der Bruder verschwunden war. „So hab' ich ihn ja noch gar nicht gesehen! — O, diese prosaischen Aktenmenschen."

Bei diesen Worten trat sie langsam zum Schreibtische des Bruders, ergriff den angedeuteten Brief und las ihn beim Scheine der Wachskerzen.

II.

Am ganzen Mittelrhein kann sich nicht leicht ein Ort mit dem Flecken Wiesau zwischen Mainz und Worms messen. Landschaftliche Reize und ein fröhlicher Sinn der Bevölkerung zeichnen diesen Ort vor allen andern aus. Gebe sich jedoch der freundliche Leser keine Mühe, diesen Flecken in einem geographischen Handbuch nachzuschlagen, oder ihn auf einer Spezialkarte, und wenn sie auch noch so gut wäre, aufzusuchen. Verschiedene Umstände machen es nothwendig, daß wir den wahren Namen des Ortes verschweigen.

In dem reizenden Wiesau also, das zu jenem kurfürstlichen Amtsbezirke gehörte, dem der Freiherr Casimir von Zirbel vorstand, herrschte an demselben Tage, an welchem das im vorigen Kapitel Geschilderte sich zutrug, reges Leben. Es war Kirchweih im Ort, und Jung und Alt war hinausgepilgert auf die sogenannte Oberthalwiese, welche sich am Fuße der Rebenhügel, unfern des Rheines, in weiter Fläche hinzieht. Bretterbuden, Verkaufstände, ambulante Wirthschaften, die einfach darin bestanden, daß man einen Schiebkarren umwendete und diesen mit einem angezapften Fäßchen Wein belastete, waren in Menge zu erblicken.

Ganz besonderen Zulauf hatte die Bretterbude des Wirthes Jakob Burger, der zugleich Ortsvorstand war. Er war in der ganzen Gegend als der „Faßwirth von Wiesau" bekannt, denn über der Thür seines alterthümlichen Hauses prangte ein dickbauchiger Weinbehälter mit der Ueberschrift: „Zum güldenen Faß".

In des Faßwirths Bretterbude tanzten zu einer quiekenden Klarinette, die von einer Baßgeige und einer Trompete unterstützt wurde, die Bursche und Mädchen von Wiesau und den benachbarten Orten. Allmählich entwickelte sich in dem nicht sehr großen Raume eine belästigende Hitze. Viele Gäste verließen daher nach und nach die Bude (oder das „Zelt", wie man eine solche Restaurationslokalität in dortiger Gegend nennt) und ließen sich draußen an den weniger besetzten plumpen Holztischen oder auf dem Wiesenplane nieder. Der außerordentlich milde Frühlingstag erhöhte die Festfreude da draußen ganz bedeutend. Unter den Gästen, welche des Faßwirths Bude verlassen hatten, befand sich auch der Büttel des Orts, allgemein nur der „alte Martin" genannt. Dieser, eine noch stattliche Figur, hatte im Dienste Oesterreichs den siebenjährigen Krieg gegen den großen Preußenkönig „mitgemacht". Die Namen der Heerführer der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780808011/fragment/page=0001

Organ des jetzigen Papstes ist, wie es dasjenige Pius' IX. offenkundig war.

— Zum ersten male hat in Anlaß des Unterganges des „Großen Kurfürsten" die Bestimmung des Pensionsgesetzes, nach welcher die Hinterbliebenen der bei dem Schiffbruch eines Schiffes der deutschen Kriegsmarine Verunglückten den Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gleichgestellt werden sollen, auf die Angehörigen der verunglückten Offiziere und Mannschaften des vorgenannten Schiffes für die deutsche Marine eine umfassende Anwendung gefunden. Die Zahl der hinterbliebenen Wittwen wird zu einer Offizierwittwe und zwischen 40 bis 50 Wittwen des Mannschaftspersonals angegeben. Die den Wittwen bewilligten Pensionssätze sind für die Offizierwittwe zu jährlich 900 ℳ und für die anderen Wittwen, je nach der von ihren Männern eingenommenen Dienststellung, zu monatlich 15 bis 27 ℳ, für jedes hinterbliebene Kind aber zu einem monatlichen Erziehungsgeld von 10 ℳ 50 ₰ normirt worden. Der gleiche Unterstützungsbetrag wird auch den etwa von einem der Verunglückten unterstützten oder ernährten Vater oder Mutter, resp. der Doppelsatz der so von ihm unterstützten Eltern desselben gewährt werden. — Ferner ist bestimmt worden, daß fortan die Waisen von Soldaten und Unteroffizieren der gegenwärtig zum preußischen Heere gehörigen deutschen Kontingente an den Wohlthaten des potsdamschen großen Militärwaisenhauses Theil nehmen sollen. Es handelt sich dabei um die Erziehung eltern- oder vaterloser Soldatenwaisen bis zum 14. Lebensjahre, wozu die betreffenden Kinder entweder in das potsdamer Militärwaisenhaus oder dessen Filialanstalten aufgenommen, oder der Mutter, resp. den Pflegeeltern ein Pflegegeld gezahlt wird. Bedingung für die Bewilligung dieser Vergünstigung ist, daß die betreffenden Kinder während des aktiven Militärdienstes des Vaters ehelich geboren sind oder daß deren Vater als Soldat gestorben ist. — Noch ist neuerdings durch kaiserliche Verordnung vom 23. Mai eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Regelung der Umzugskostenvergütung der Personen des Soldatenstandes verfügt worden. Die Sätze derselben müssen durchweg als sehr günstig bemessen erachtet werden. Die Vergütung wird einmal bei den verheiratheten Offizieren, Aerzten, Unteroffizieren und Mannschaften in einem Hauptsatz für den Betreffenden und seine Familie, und zweitens in einer Entschädigung für die Effekten derselben gewährt, welche zu einem Durchschnittssatz pro je 2 kg seines Gepäcks berechnet wird. Außerdem erhalten die nach einer anderen Garnison versetzten Offiziere und Aerzte für ihre Person noch Tagegelder und Reisekosten. Beim Umzuge ohne Familie wird den Versetzten nur ein Aversum vergütet, das sich nach der Entfernung des Reiseziels zu einem vorbestimmten Entschädigungssatz berechnet. Die betreffende Verordnung soll rückwirkend auf alle nicht vor dem 1. April d. J. beendeten Umzüge Anwendung finden.

— Die „Kreuz-Ztg." schreibt zu den kissinger Verhandlungen: „Trotz des Entgegenkommens von beiden Seiten haben wir noch Zweifel an einem wirklichen Gelingen der Unterhandlung. Die Kurie steht offenbar unter dem Eindrucke, daß der Kanzler gegenwärtig für seine innere Politik den Frieden dringender brauche, als die Kirche. In einem neueren Briefe an den Kronprinzen hat der Papst, wie uns glaubwürdig versichert wird, die Hoffnung ausgesprochen, daß, wenn die Maigesetze nicht aufgehoben werden könnten, man ihre Beobachtung doch von den Katholiken nicht fordern werde, sofern sie mit dem früheren Friedenszustand, der auf die Circumskriptionsbulle von 1821 begründet sei, in offenem Widerspruch stünden. Wenn, wie vorauszusetzen, der Nuntius dasselbe fordert, wird der Kanzler darauf eingehen können, den Katholiken zu gestatten, bestehende Gesetze bei Seite zu schieben? Die Kurie anderseits wird die gemachten Zugeständnisse bestens annehmen, aber die Unterhandlung in die Länge ziehen, indem sie darauf rechnet, daß die innere Lage immer mehr die Regierung zum Frieden drängen werde. Und darin wird sie sich nicht täuschen. Der Ausfall der Wahlen zeigt einerseits, daß die konservative Strömung zwar wächst, aber noch nicht stark genug zum Ausdruck gekommen ist, anderseits, daß die Gefahr der Socialdemokratie weiter und drohend gestiegen ist. Beides muß die Regierung entschieden nach rechts drängen und Beides muß zur Beseitigung des Kulturkampfes drängen, die das ceterum censeo einer konservativen Politik ist. Wir aber sprechen den Wunsch aus, daß diese Beseitigung in einer Weise erfolge, die nicht nur den Frieden mit der katholischen Kirche bringt, sondern der evangelischen Kirche die Selbständigkeit giebt, deren sie zum gedeihlichen Leben bedarf und die, wie unser Kaiser selbst im vorigen Jahre am Rhein offen erklärt hat, eine Revision ihrer Verfassung zur Voraussetzung hat."

Wien, 6. August. Die „Wiener Abendpost" meldet: Das Kommando der 20. Truppendivision telegraphirt: Heute (am 5. d. M.) wurde der vierte von den Türken gemachte Versuch eines Aufstandes in Gracanica unterdrückt. Ein Oberlieutenant und 4 Mann des 70. Infanterie-Regiments wurden verwundet. Unter den gefangenen Türken befinden sich 13 Verwundete. Die Anzahl der auf türkischer Seite Gefallenen ist noch nicht bekannt. — Das Kommando des 13. Korps berichtet unter dem 5. d. über den durch die nothwendige Herstellung der Uzora-Brücke und den anhaltenden Regen erschwerten Vormarsch von Doboi aus. Die Patrouillen des ersten Vortrabs wurden bei der starken Biegung der Bosna, nördlich von Kosna, mit Gewehrschüssen empfangen. Die muhamedanischen Aufständischen, welche eine vortheilhafte Aufstellung genommen hatten, wurden von dem 27. Reserveregiment in einem leichten Hinhaltenden Gefechte in der Front angegriffen, während das 27. Jägerbataillon nebst einem Bataillon des 52. Infanterie-Regiments zur Umgehung der linken Flanke beordert wurden. Um 5½ Uhr Nachmittags griffen Abtheilungen des 27. Reserveregiments kräftig in das Gefecht ein. Zu gleicher Zeit trafen die Vortruppen des 7. Reserveregiments von der an dem rechten Ufer der Bosna vorrückenden Kolonne ein. Um 7 Uhr Abends waren die Aufständischen aus allen Positionen gegen Kosna geworfen. Unser Gesammtverlust betrug 2 Mann todt, ein Lieutenant 8 Mann verwundet. Die zur Umgehung beorderte Kolonne traf gerade ein, als die Insurgenten in heller Flucht nach Kosna begriffen waren. Die Insurgenten sollen angeblich 1500 Mann stark gewesen sein. Die Haltung der Truppen war rühmenswerth. Abends wurden Bivouacs in den genommenen Positionen bezogen. Bei andauerndem Regenwetter wird der Marsch auf Maglai fortgesetzt.

— (Post.) Besten Informationen zufolge wird die österreichisch-ungarische Regierung, um dem türkischen Doppelspiel ein Ende zu machen, der Pforte sofort die kategorische Frage vorlegen, ob sie den Widerstand gegen die Okkupation weiter unterstützen werde. Oesterreich wird in einem Ultimatum die lohale Beseitigung der Hindernisse, sowie die Annahme einer diesseits formulirten Konvention verlangen. Ungarische Blätter melden aus Jancsova: Vorgestern wurden unsere Cordon-Truppen vom serbischen Ufer aus beschossen.

— Meldungen der „Polit. Korresp.": Aus Konstantinopel. Karatheodori Pascha hat die Instruktionen der Pforte betreffs der mit der österreichischen Regierung abzuschließenden Konvention nunmehr erhalten. Die Pforte beharrt auf ihrer Forderung hinsichtlich des Okkupationstermins; falls es zu keiner Verständigung kommen sollte, ist Karatheodori Pascha beauftragt nach Konstantinopel zurückzukehren. — Die Pforte beabsichtigt in der Frage der griechischen Grenzregulirungskommission ein Memorandum über die Forderungen Griechenlands an die Großmächte zu senden. Der englische Botschafter, Layard, empfing eine Deputation der Insurgenten im Rhodope-Gebirge aus dem Ardathale, welche ihm eine Denkschrift überreichten und erklärten, daß sie den Widerstand gegen die russische Okkupation nicht aufgeben würden. — Aus Athen: Die legislative Versammlung auf Samos hat beschlossen, die Eidesformel dahin abzuändern, daß dem Sultan nicht mehr Treue, sondern Vertheidigung der Interessen des Vaterlandes geschworen werden soll. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Deputation nach Konstantinopel zu senden, welche die Wiederherstellung der aufgehobenen Privilegien fordern soll.

— Der Kaiser reist heute Abend um 10 Uhr nach Teplitz ab und wird am Donnerstag früh hier wieder eintreffen.

Teplitz, 6. August. Der vormalige König von Neapel, welcher sich unter dem Namen eines Herzogs von Castro hier aufhielt, ist vorgestern nicht vom Kaiser, sondern von der Großherzogin von Baden empfangen worden.

Mostar, 6. August. Einer Mittheilung aus Serajewo zufolge hat Hadschi Loja das religiöse Gesetz des Korans (Scheriat) als das ausschließlich bürgerliche Gesetz proklamirt. Die Aufregung unter der christlichen Bevölkerung hat sich in Folge dessen gesteigert.

Paris, 6. August. Die Nachricht der „Daily News" von Unterhandlungen wegen Abtretung der Inseln Rhodos und Chios an Frankreich entbehrt der „Agence Havas" zufolge jeder Begründung.

Prevcza, 5. August. Die Provinzen Margariti und Paramythia sind den Räubern und Mördern preisgegeben. Griechische Priester sind in den Straßen der Städte erschlagen worden. Die türkischen Behörden unterstützen und ermuthigen die Missethäter.

Athen, 6. August. Der Stand der Dinge ist in Epirus noch schlimmer als in Thessalien. In den Städten sind Raub- und Mordanfälle alltägliche Vorkommnisse. Priester werden auf öffentlichem Marktplatze getödtet, organisirte Räuberbanden verwüsten das ganze Land. Für die Christen giebt es weder Sicherheit des Lebens, noch der Ehre, noch des Besitzes. Die Behörden stecken mit den Uebelthätern unter einer Decke. Beschwerden der Mißhandelten tragen nur zur Verschlimmerung des Druckes bei.

Gewinne

2. Klasse 94. königl. sächs. Landes-Lotterie.

Leipzig den 6. August 1878.

(Ohne Gewähr.)

1 Gewinn zu 20000 ℳ auf Nr. 81670.
1 Gewinn zu 10000 ℳ auf Nr. 86518.
1 Gewinn zu 3000 ℳ auf Nr. 57787.

12 Gewinne zu 1000 ℳ auf Nr. 10050 20546 26377 39241 46093 50376 52030 56754 57663 60133 71472 85545.

22 Gewinne zu 500 ℳ auf Nr. 2807 4173 9434 10081 21034 30993 32631 33193 34159 36593 36980 37211 50381 63278 65356 66805 71217 87346 95379 95887 97108 97906.

57 Gewinne zu 300 ℳ auf Nr. 1034 1618 6724 8242 11317 11589 14722 18197 20836 20963 22571 25901 29061 36340 36962 38863 39155 40387 41512 41827 45770 47463 47639 47696 48983 50070 50139 52526 54836 57009 58749 60189 60423 60709 60972 63853 63956 66067 67684 69980 70403 70658 71067 71567 74493 75112 81229 82973 84683 85336 89745 90094 93366 95906 96740 97003 99133.

85 Gewinne zu 150 ℳ auf Nr. 898 972 2179

---

großen Kaiserin Maria Theresia, aber auch jene des „alten Fritz" führte der Dorfpolizist bei jeder Gelegenheit im Munde. Der Alte pflegte in animirter Stimmung von seinen und der Preußen Kriegsthaten zu erzählen. Wenn er auch die eine oder andere Begebenheit schon zwanzig Mal mitgetheilt hatte, er fand doch immer bei den Bauern aufmerksame Ohren. Eben hatte ein neuer Humpen die Runde an dem Tische gemacht, an welchem sich der „alte Martin" und ein halbes Dutzend behäbige Bauern befanden, als einer der Gäste, nach der Bude des Faßwirths deutend, sagte: „Seht einmal, da kommt der Vetter Bader in großer Hast! Was hat denn der?"

Alles schaute nach der angedeuteten Richtung.

Ein kleiner, stark nach vorne gebeugter Mann mit scharf markirten Zügen hatte eben des Faßwirths Bude verlassen. Ihm auf dem Fuße folgte ein junger Mensch von erschreckender Länge und Magerkeit.

Der kleine Mann schritt direkt auf den Tisch los, an welchem der alte Martin und seine Genossen saßen. Mit finsterem Gesichte bestellte er bei einer gerade vorbeistreifenden Aufwärterin eine Kanne Wein und ließ sich am Tische nieder. Der kleine Mann hieß Zacharias Kratzer und war der „Bader" des Ortes.

Erstaunt blickten die Umsitzenden auf den Angekommenen. Dieser war, abgesehen von dem Respekt, den die Bauern vor des lebhaften Baders Wunderkuren hatten, eine überall gern gesehene Erscheinung. Stets lag auf seinen allerdings nicht sympathischen Zügen ein gewinnendes Lächeln, und für Jedermann hatte der kleine Dorf-Aeskulap, gleichviel unter welchen Umständen man auch mit ihm in Berührung kam, verbindliche Redensarten. Das finstere Wesen des Baders in diesem Augenblick rief daher, wie schon angedeutet, nicht geringes Erstaunen hervor.

„Ja, Vetter Bader," nahm der alte Martin das Wort, „wie kommt Ihr denn dazu, ein so kirchweihwidriges Gesicht zu machen?"

„Aerger, Aerger, lieber Vetter," stieß das Männchen zornig heraus. „Bin jetzt 32 Jahre in Wiesau, aber so geärgert hab' ich mich noch nie. O, daß ich mich so verrechnen konnte!"

„Aber sagt mir doch nur um Alles in der Welt —"

„Denkt Euch nur," fuhr mit steigender Erregung der Bader fort, „des Faßwirths Clärchen —"

„Nun?" fragte man von verschiedenen Seiten, da der Bader eine Pause machte und während derselben zornig eine Prise in seine mit lebhaftem Carmin überzogene Nase steckte.

„Des Faßwirths Clärchen hatte sich soeben da drinnen, als der Hopfer zu Ende war, mit dem Mosje Franz, dem unbekannten, fremden Burschen, der seit Wochen hier und in der Nachbarschaft herumspukt, von dem man gar nicht weiß, wer er eigentlich ist, in aller Form verlobt, und der alte Burger hat Ja und Amen dazu gesagt. Soll man da nicht aus der Haut fahren? O, daß ich mich so verrechnen konnte!"

„Was! Clärchen Braut!" rief man von verschiedenen Seiten theils mit freudigem Staunen, theils mit zweideutigen Mienen. „Und mit dem Mosje Franz? — O, das giebt ein recht schmuckes Paar!"

„Was da schmuckes Paar!" rief der Bader ärgerlich. „Zum Glück der Ehe gehört mehr als eine glatte Larve und flunkernde Redensarten. Dazu gehört vor allen Dingen eine sichere Existenz, und die haben gewiß junge Herumschwenzler nicht. O, dieser Mosje Franz, der da herumstolzirt, der an allen Ecken und Enden alles besser wissen will, dessen Vergangenheit kein Mensch im ganzen Orte kennt, der — — Nun, man munkelt allerlei, aber ich will nichts gesagt haben. — Und, ich hatte einen so herrlichen Plan, einen Plan, den gewiß Jeder von Euch gelobt hätte. Ihr kennt ja meinen Vetter Gottlieb, der drüben im Kurpfälzischen Schreibgehülfenaspirant ist, — da steht er."

Bei diesen Worten deutete der Bader auf den erwähnten jungen Menschen von riesiger Länge und großer Magerkeit, der unter einer nahen Linde stand und trübselig den blauen Frühlingshimmel anschaute.

„Das ist ein Bursche von eminentem Talent; er kennt sogar vom jus schon etwas, wenn Ihr wißt, was das heißt."

Die Bauern schauten den Bader mit offenem Munde an und schwiegen.

„Da hatte ich mir nun gedacht, das wär' ein Mann für des Faßwirths Clärchen. Die Sache war so schön eingeleitet, ich zweifelte gar nicht an dem Gelingen meines Planes. Nun kommt mir aber dieser fremde Fant in die Quere, verdreht dem Mädel den Kopf und mein braver Vetter Gottlieb hat das Nachsehen."

Den Eindruck, den die Mittheilung des Baders auf die Umsitzenden machte, war gar verschieden. Die meisten gaben sich Mühe, ein spöttisches Lachen zu unterdrücken, andere zuckten die Achseln und der alte Martin meinte heiter, nachdem er einen tüchtigen Zug aus dem Weinkrug gethan: „Na, es giebt noch mehr saubere Mädeln am Rhein und Euer Gottlieb wird schon noch eins finden."

„Ich möcht' ihn nicht," nahm eine pausbäckige Schöne, die Tochter des Feldschützen, keck das Wort, welche eben mit einigen Gefährtinnen am Tische erschienen war und die letzten Mittheilungen des Baders vernommen hatte. Die erhitzten Gesichter der Mädchen zeigten, daß sie vor wenigen Augenblicken das Tanzzelt verlassen hatten. Die „Musik" in demselben war verstummt; es schien eine Pause eingetreten zu sein.

„Potz Laudon und Seydlitz, Jüngferchen," lachte der alte Martin, „Sie hat Courage! Warum möchte Sie ihn denn nicht?"

„Weil er immer dasteht, als ob er verschmelzen wollte," antwortete die Dorfschönheit schnippisch. „Da ist der Mosje Franz doch ein anderer Bursche!"

Lautes Lachen folgte diesem treuherzig-naiven Geständniß. Nur der Bader lachte nicht; er warf der kecken Sprecherin einen wüthenden Blick zu, stürzte den Rest seines Weines hinab und verließ den Tisch. Körner, der Feldschütz, der Vater der schnippischen Schönen, welcher auch am Tische saß, hob mit einer komischen Mischung von Aerger und Heiterkeit drohend den Zeigefinger der rechten Hand gegen seine Tochter. Der alte Martin bemerkte dies und sagte gemüthlich: „Ach laßt sie nur; sie hat das Richtige so ziemlich getroffen. Uebrigens nimmt man dergleichen an der Kirchweih' nicht krumm."

Bader Kratzer war zu seinem Vetter Gottlieb Schmelzer, dem gepriesenen „Schreibgehülfenaspirant" getreten. Beide verloren sich gar bald im Gewühl der Wiese.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780808011/fragment/page=0002

2294 2412 3303 5280 5399 10133 10870 11041 13750 14037 14709 15130 15658 15810 16667 18615 21418 21499 24776 26559 27404 29043 34578 34976 35621 35784 36386 36432 37279 37812 38972 39419 39907 41326 43031 50528 50962 51984 52620 53840 53972 54700 57455 58241 59931 60275 61842 62425 62470 62553 62688 62916 63212 63645 63750 64585 64924 69717 71034 72015 72091 73732 75414 76299 76441 77956 78454 79873 79965 81218 81789 82140 83902 84029 85697 85929 87129 89847 96165 96361 96923 98597 98352.

Verheißung.

In dem lieblichen Thal des quellengesegneten Teplitz,
Mitten im schattigen Park, sicher vor sengender Gluth,
Saß ich sinnend, gedenkend des hochgeehrtesten Herrschers,
Der dem gepriesenen Bad Linderung suchend genaht.
Wie ich also gedachte des greisen Helden und Kaisers,
Da erfüllte das Herz quälender Kummer und Gram.
Sieh! da lichtet sich plötzlich der Bäume schützendes Dunkel,
Eine hehre Gestalt leuchtet in strahlendem Glanz.
Welch' ein göttliches Weib, umflossen von lichtem Gewande!
Eine Krone von Schilf schmücket das lockige Haar.
Und mit freundlichem Blick sprach huldvoll also die Göttin:
„Fremdling, sage mir frei, quälet Dich Kummer und Gram?
Heilung hab' ich Dir gerne gewährt — ich selber gebiete
Hier den Quellen des Orts, jene gehorchen dem Wink!"
Drauf von Staunen erfüllt begann ich: „Erhabene Nymphe,
Dank Dir, Huldvin, und Lob, daß Du Genesung verleihn.
Hast Du mich, den Geringen, zu neuem Leben gekräftigt,
Wirst Du gütiger nah'n, spendend mit segnender Hand,
Einem Helden und Fürsten, der diese Fluren betreten,
Um zu gesunden bei Dir, gütige Nymphe des Thals!
Seiner Leiden mußt' ich gedenken, das trübte den Sinn mir;
Denn wer Ehre noch kennt, findet kein Ende des Grams."
Kaum erst hatt' ich geendet, da hört' ich die tröstenden Worte:
„Fasse freudigen Muth, glücklich geneset der Held!"
Also sprechend, entschwand sie dem Blick, und ich glaubte zu träumen,
Doch ein freudig Gefühl zog durch das bangende Herz.
Ja, so wird es geschehn, so ist es droben beschlossen!
Jubelnd rufen wir laut: „Glücklich geneset der Held!"

(Thür. Ztg.)

Aus der Provinz.

— Se. Majestät der König hat den Stadtrath und Syndikus, Gerichts-Assessor a. D. Scheibner zu Thorn, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Weißenfels getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Weißenfels; und den derzeitigen Bürgermeister der Stadt Pyrmont, Hermann Bernhard Trinius, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Weißenfels getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten der Stadt Weißenfels auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Nach einer Weile lockten die quiekende Clarinette und die schmetternde Trompete das junge Volk wieder nach dem Tanzzelte des Faßwirths. Auch der alte Martin und der Feldschütz Körner erhoben sich.

„Potz Laudon und Seydlitz!" sagte die hohe Dorfpolizei mit etwas schwerer Zunge und deutete dabei nach dem Tanzzelte, „die Geschichte da drinnen beim Faßwirth will ich mir doch auch einmal ansehen, und dabei dem jungen Brautpaar meinen Glückwunsch bringen."

„Recht, Vetter Martin," antwortete der Feldschütz, und die beiden Männer schritten langsam der Bude zu.

„Muß sagen, Vetter Körner," nahm da der alte Martin auf einmal recht behaglich das Wort, „der Mosje Franz ist ein prächtiger Bursche, und daß er just das bildsaubere Clärchen heimführt, macht mir wahrhaftig Vergnügen. Aber der Vetter Bader! — hahaha!"

„Ja," meinte der Feldschütz heiter, „dem ist das Mißgeschick seines langen Gottlieb arg in den Magen gefahren. — Aber, schaut, Vetter Martin, wissen möcht' ich denn doch, wer dieser Mosje Franz eigentlich ist."

„Ja, ja," entgegnete der alte Martin, indem er stehen blieb und eine Prise nahm, „das möchten andere Leute auch. Aber was ist da zu machen? Es scheint eine eigene Bewandtniß mit dem jungen Herrn zu haben. Kommt da vor etwa sechs Wochen ein feiner Stadtherr ins Dorf, miethet sich beim „Faßwirth" ein, sagt, er will die Gegend kennen lernen und Bilder malen, und nennt sich einfach Mosje Franz. Potz Laudon und Seydlitz! Das hat mich stutzig gemacht. Ich habe ein scharfes Auge auf das Herrchen gehabt, aber nur Gutes gesehen und vernommen. Er ist freundlich gegen Jedermann, verkehrt mit uns, als wenn er unter uns aufgewachsen wäre, und doch hat er wieder so was an sich, daß einem ordentlich Respekt einflößt."

„Ja," fiel der Feldschütz ein, „und was kann er für prächtige Liedchen singen! Ich sage Euch, er hat eine Stimme wie kein Bursch im ganzen Ort. Wenn ich so am Rande eines Gehölzes oder an den Weinbergen vorbeigehe, und es schallt mir plötzlich so ein Kernliedchen wie der „Jäger aus Kurpfalz" oder das „Rhein- und Mosellied" entgegen, dann braucht' ich nicht erst zu fragen: Wer singt da? Dann hör' ich gleich drauf von irgend einer Anhöhe oder hinter einem Busche hervor ein fröhliches: „Guten Tag, wackerer Feldschütz!" Und wenn ich mich umschau, dann steht oder sitzt irgendwo der Mosje Franz mit Bleistift und Schreibtafel in der Hand und nickt mir freundlich zu. Ich sag' Euch, ich habe meine Freude an dem jungen Herrn!"

„Potz Laudon und Seydlitz! Die hab' ich auch," meinte der alte Martin herzlich. „Täuscht mich meine Weltkenntniß nicht, so ist der junge Herr guter Leute Kind. Ja, ich glaube sogar — — doch still, da schleicht ja der Vetter Bader mit seinem Schreibgehülfenaspirant herbei. Es scheint, sie wollen auch ins Tanzzelt."

Nach wenigen Augenblicken standen die beiden Dorfbeamten am Eingange der Bude des Faßwirths. Nachdem sie sich das bunte, geräuschvolle Treiben da drinnen ein paar Secunden lang durch die offene Thür angeschaut hatten, traten sie ein und verloren sich bald in dem Gewühl der Zechenden.

(Fortsetzung folgt.)

Naumburg. Ein merkwürdiger Fall hat sich nach dem „Kr.-Bl." während der am 23. vor. Mts. Nachmittags in unserer Gegend entladenen stattgehabten Gewitter ereignet. Ein Einwohner des Dorfes Flemmingen befand sich mit seinem Kuhzweigespann zu jener Zeit auf dem Felde in der Nähe des Knabenberges. Um sich und die Thiere vor dem herabströmenden Regen zu schützen, spannt er letztere vom Wagen ab und führt sie unter die bekannte schöne große Buche an der östlichen Seite des Sachsenholzes. Nach kurzer Zeit fährt ein gewaltiger Blitzstrahl am Stamme der Buche herab, zwischen beide Kühe hinein, zerreißt die hier am Boden liegenden Geschirrketten und verschwindet sodann, ohne weder dem Baume, noch den Thieren und dessen Führern den geringsten Schaden zugefügt zu haben.

Delitzsch, 5. August. Am 1. d. Mts. feierte der hiesige Magistratsassessor Heinze (früher Buchhändler in Halle) sein 25jähriges Jubiläum als städtischer Beamter.

Sachsen und Thüringen.

— Se. Majestät der König hat dem großherzoglich sächsischen Staatsrath und Ministerial-Direktor Dr. jur. Schomburg zu Weimar den rothen Adlerorden zweiter Klasse, sowie dem herzoglich sachsen-koburg-gothaischen geheimen Regierungsrath Hornbostel, vortragendem Rath im herzoglichen Staatsministerium, den rothen Adlerorden dritter Klasse verliehen.

Gotha, 5. August. Am gestrigen Tage beging der hiesige Turnverein unter Betheiligung verschiedener anderer, wie Gesangvereine, in Verbindung mit seinem Jahres-Stiftungsfeste eine Gedächtnißfeier zur hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Ludwig Jahn's, des Begründers der deutschen Turnkunst.

Aus Halle und Umgegend.

— Der Turnverein „Friesen" begeht Sonntag den 11. August in Müller's Belle vue die Feier des 100jährigen Geburtstages Friedr. Ludw. Jahns.

— In der gestrigen Ausschußsitzung des hallescheu Vereins für Volkswohl wurde vom Rechnungsführer die Rechnung für das Vereinsjahr vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 vorgelegt. Zu Revisoren der Rechnung wurden die Herren Lewy und Lutze ernannt.

Civilstand. Meldung vom 6. August:

Aufgeboten: Der Landwirth E. Voigt, Caulsdorf, und E. Landre, Berlin. — Der Handelsmann G. F. E. Schmidt, Halle, und R. W. Grünreif, Giebichenstein. — Der Schuhmachermeister A. L. A. Baer und P. L. Bode, Alsleben a/ S.

Geboren: Dem Lackirer W. Barth ein S., Rathswerder 6. — Dem Kaufmann H. Bohmeyer eine T., Magdeburgerstraße 46. — Dem Schmied Ch. Rumpf ein S., Brunoswarte 19. — Dem Fischer C. Nicolai eine T., Oberglaucha 26. — Dem Handarbeiter W. Müller eine T., Leipzigerstraße 33. — Dem Tischlermeister J. Francke eine T., Herrenstraße 6.

Gestorben: Des Schmiedemeister G. Berger Ehefrau, Rosine geb. Schmidt, 68 J. 10 M. 17 T., Magenkrebs, Luckengasse 12. — Des Fuhrherrn A. Gottschalk T., Marie, 3 M. 5 T., Brechdurchfall, Gerbergasse 15. — Der Steinhauer Christian Angermann, 27 J. 8 M. 20 T., Rippenfellentzündung, an der Baderei 3. — Des Wagenfabrikant F. Brandt Ehefrau, Auguste Marie geb. Krahmer, 52 J. 11 M. 18 T., Morbus Brightii, Diakonissenhaus. — Des Arbeiter C. Hein S., August, 6 M. 21 T., Brechdurchfall, Grasewegs 15. — Die Wittwe Johanne Fröhlich geb. Briesemeyer, 77 J. 4 M. 25 T., Carcinoma, Langegasse 18. — Der pens. Raffineriearbeiter Friedrich Bennemann, 42 J. 3 M. 20 T., chron. Gehirnleiden, Schützengasse 14. — Des Zimmermann A. Pallas Ehefrau, Auguste geb. Schreiber, 35 J. 7 M. 3 T., Lungenleiden, Hallgasse 7.

Datum		Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Dunstdruck.	Druck d. trockenen Luft.	Relative Feuchtigkeit.	Wind.
Tag.	Stunde.	Par. Lin.	Réaum.	Cels.	Par. Lin.	Par. Lin.	%	
6. Aug.	2 Nm.	334,6	24,00	30,0	5,08	329,52	36,5	SO.
	10 Ab.	334,0	16,80	21,0	6,36	327,64	77,9	—
7. Aug.	7 M.	334,2	15,20	19,0	6,08	328,12	84,3	SSO.

Vermischtes.

Braunschweig, 5. August. Ein blutjunger Mensch, Sohn eines Beamten, hat sich erschossen; wie es scheint, aus religiösem Wahn. Wie man hört, drückte er eine Pistole auf sich in dem Augenblicke ab, als sein Bruder in das Zimmer trat. Die Kugel bohrte sich in die Brust und es drang aus der Wunde mit solcher Heftigkeit das Blut hervor, daß der vor Schreck erstarrte Bruder damit ganz überströmt wurde. Kurz vor der Ausübung der That soll der jugendliche Selbstmörder in einem Todtengewölbe gewesen sein.

— [Berlins längste Straße.] Durch eine Wette ist vor Kurzem eine Frage gelöst worden, die gewiß schon Mancher an sich und Andere gerichtet hat, ohne indeß befriedigt zu werden. Bekanntlich ist man an den Gedanken gewöhnt, daß die große Friedrichstraße vom oranienburger Thore bis zum Belleallianceplatze die längste Straße der Residenz sei. Die seit einigen Dezennien entstandenen neuen Stadttheile mit ihren bis in die Gefilde der Nachbardörfer auslaufenden Straßen machten der alten Friedrichstadt mit ihrer Königin der Straßen zwar starke Konkurrenz in Bezug auf die Länge, indeß schien es immer noch keinem der Nachkömmlinge gelingen zu wollen, der Friedrichstraße den Preis um die Länge streitig zu machen. Vor Kurzem ist nun der Längenvergleich der Friedrichstraße mit anderen neueren Straßen Gegenstand einer Wette zwischen zwei Herren gewesen, durch deren Ergebniß konstatirt wurde, daß die Ritterstraße incl. Reichenbergerstraße — welche beide Straßen nach Beendigung des Brückenbaues später bekanntlich nur einen Namen führen sollen — die Länge der großen Friedrichstraße übertrifft.

Uebersicht der Witterung (am 6. August 8 Uhr Morg.).

Der Luftdruck ist an der Nordsee und in Finnland gesunken, das barometrische Maximum im Nordosten ist fast verschwunden; bei wenig bewegter Atmosphäre ist das Wetter größtentheils heiter, stellenweise neblig, nur in Irland regnerisch; von Ostpreußen bis Irland dauert die schwache östliche Luftströmung noch fort. Die Temperatur ist in Centraleuropa allgemein über der normalen, im Innern Rußlands und im Nordwesten Europas dagegen ziemlich niedrig.

Wohlthätigkeit.

10 ℳ, zur Hälfte für den Votivkirchenbau, zur andern Hälfte für die Mission bestimmt, die sich am 4. August im Kirchenbecken fanden, werden nach Bestimmung des Gebers, dem ich herzlich danke, verwendet werden.

H. Hoffmann, Pastor.

Der Kaiser in Teplitz.

Ueber die Tageseintheilung des Kaisers in Teplitz entnehmen wir der Kölnischen Zeitung folgende Daten: Unser thätiger Kaiser erhebt sich gewöhnlich nach etwa sechsstündigem Schlafe schon gegen halb 7 Uhr Morgens. Seit der Verwundung aber verspätet sich die Stunde des Aufstehens zuweilen bis gegen 8 Uhr. Er läßt sich alsdann ankleiden und steigt zu der neu angelegten Badezelle hinunter. Gegen 9 oder 9½ Uhr ist diese Kurpflicht erledigt und es folgt eine halbstündige Ruhe auf dem Sopha, bei der indessen, wie meistens nach Kurbädern, das Schlafen verboten ist. Gegen 9½ oder 10 Uhr wird nun ein leichtes Frühstück eingenommen. Im weiteren Verlaufe des Morgens folgt allemal ein Spaziergang von einer halben oder einer ganzen Stunde. Zwischen 12 und 1 Uhr wird nach französischer Sitte das zweite Frühstück eingenommen, bei dem Se. Majestät ein Glas Madeira zu trinken pflegt. Der Kaiser läßt sich alsdann über die aus Berlin eingetroffenen Nachrichten Vortrag halten, die Frau Großherzogin von Baden liest die Zeitungen vor und es werden im weiteren Verlaufe des Nachmittags die wenigen Besuche empfangen, die Se. Majestät der deutsche Kaiser bisher angenommen hat. Vor dem Diner, das um 5 Uhr stattfindet, liebt es jedoch der Kaiser, allemal noch eine Weile zu Fuß auszugehen. Bei Tische trinkt er zunächst in den meisten Fällen einige Glas Moselwein, danach aber ein oder zwei Glas Champagner. Während der Tafel wird auch verabredet, zu welchen Punkten der Umgegend die tägliche Ausfahrt sich zu richten habe. Die Entscheidung wird dem Stallmeister durch einen schriftlichen Befehl mitgetheilt und um 10 Minuten vor 6 Uhr stehen der oder die Wagen zur Abfahrt bereit unter einer Seitenhalle des Herrenhausbades. Das Publikum steht allemal um die Zeit der Ausfahrt in hellen Haufen vor dem Herrenhausbade bereit, fröhlich über das wiedergewonnene frische Aussehen des alten Heldenkaisers jubelnd. Die Wagenfahrt nun dauert eine oder auch anderthalb Stunden, je nachdem Wetter und Ermüdung es gestatten. Zurückgekehrt verbringt der Kaiser eine Weile in den eigenen Gemächern, begiebt sich dann behufs Einnahme des Abendthees gegen 8½ Uhr zur Frau Großherzogin und kehrt gegen 9½ Uhr in sein Arbeitszimmer zurück. Um 10¼ Uhr oder gegen 2 Stunden früher wie zu gewöhnlichen Zeiten begiebt er sich zu Bett, nachdem er vorher noch allemal einen kleinen Spaziergang durch's Zimmer gemacht und auch zuweilen noch ein wenig gelesen hat. Die Kleidung des Kaisers ist seit seiner Ankunft durchweg eine bürgerliche gewesen, das heißt, Cylinder, schwarzer zweireihiger Gehrock, helle Weste und hellgraues Beinkleid. Bei den Ausfahrten trägt er immer einen havelockähnlichen Mantel, beim Ausgehen aber einen einfachen, obwohl nur selten zur Stütze gebrauchten Stock in der Hand. Die Großherzogin und Prinzessin Victoria sind meistens hell gekleidet, die erstere mit rundem Hut, die letztere mit flachem, breitrandigen Strohhut.

Nachtrag.

Berlin, 7. August. Wie aus guter Quelle verlautet, wird für die nächste ordentliche Session des Reichstages der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung einer Konzessionsabgabe für Branntweinschänken vorbereitet, allem Anschein nach in Verbindung mit einer Vorlage, betreffend die Steuerbefreiung des zu gewerblichen Zwecken verwendeten Branntweins.

Frankfurt a. M., 6. August. Bei der heute stattgehabten engeren Wahl erhielt Sonnemann (Demokrat) 12491, Dr. Varrentrapp (nat.-lib.) 5553 St. Ersterer ist somit gewählt.

Wien, 6. August. Zufolge neuerdings hier angelangten Nachrichten beabsichtigt die Pforte, sich wegen der bosnischen Angelegenheit an die Großmächte zu wenden.

— Ich erhalte folgende Information: Es ist hier der Entschluß feststehend, das Doppelspiel der Pforte kurzweg zu beendigen. Es sind Beweise vorhanden, daß die Pforte den Widerstand gegen die Okkupation unterstützt, um Oesterreich zu einer Konvention zu drängen. Letzteres formulirt indeß ein Ultimatum an die Pforte, die Uebergabe desselben ist unmittelbar bevorstehend. Sollte die Pforte das Ultimatum ablehnen, so ist Oesterreich zum Aeußersten entschlossen, eventuell zu einer Kriegserklärung. Die Stimmung ist hier sehr erbittert. (Berl. T.)

Paris, 6. August. Der Streik der Kutscher hat sich so vergrößert, daß heut über 10000 öffentliche Fuhrwerke außer Dienst gestellt sind. Die Kutscher verlangen Erhöhung der Löhne auf 6 Frks. pro Tag und nur 14stündige Arbeitszeit; man vermuthet, daß morgen polizeilicherseits eingeschritten wird.

Rom, 6. August. Die mailänder „Ragione" bringt einen Leitartikel, betitelt „Kanossa" und bespricht darin den Frieden zwischen Bismarck und dem Vatikan, indem sie zu dem Schluß kommt, Fürst Bismarck dränge Italien in die Arme Frankreichs. Diese Ansicht entspricht übrigens hier der allgemeinen Stimmung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780808011/fragment/page=0003

Zur Wäsche.

Weiße, gelbe und grüne Seife.
Feinst. Prinzess-Waschblau.
Crystallisirte Soda.
Waschcrystall, engl. u. deutsch.
Weizen- und Reisstärke.
Bleich- u. Fleckenwasser.
Guten Borax u. Pottasche.
Besten Stärkeglanz.
Bleichsoda in Paqueten.
Universal-Waschmittel.
Alles in bester Qualität empfiehlt ***Albert Schlüter,***
gr. Steinstraße 6.

57. Geiststrasse 57.
Große Neue Vollheringe à Schock 4 ℳ.
Große Kieler Fettbücklinge u. Aale treffen **täglich frisch** ein und verkaufe zu **billigst gestellten Preisen.**
Friedrich Hoefer.

1 **Hausgrundstück** ist umstandshalber mit 16 500 ℳ zu verkaufen. Näheres bei
C. A. Hoffmann, Krausenstraße 1, I.

Pflastersteine sind abz. Barfüßerstr. 16.

Pa. Thüringer Tafelbutter
à Pfd. 1 Mk. empfiehlt
Gust. Henning,
Domplatz (u. Sophienstraße).

Von neuem Roggen
gutes Hausbackenbrod
zu haben gr. Märkerstraße 17.

Restaurations-Möbel zu verkaufen, gut und billig. Näheres in der Exped. d. Bl.

Neues Gerstenstroh verkauft
Oekonomie kl. Brauhausgasse 11.

Kl. Haus mit Laden, Mitte der Stadt, ist veränderungshalber bei 1000 ℳ Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einen neuen pol. **Nachtschrank** mit Marmorplatte verkauft gr. Berlin 18, l., l.

Grude-Coaks vorzüglichster Qualität offeriren
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Ein **Pony-Geschirr** verkauft Moritzthor 1.

Zwei junge **Schafe** billig zu verkaufen Berlinerstraße 3.

Schöne **Aprikosen,** frisch vom Baum, zum Einmachen, zu haben Böllberger Weg 45, **Strauß.**

Ein noch ganz guter **Kinderwagen** ist Umzugsh. billig zu verk. Wörmlitzerstr. 4, l.

Getragene Stuhle, Stiefeln u. Stiefeletten kauft R. Schirrhoffe 8, part.

Offene Stellen.

Für ein hiesiges Produkten-Geschäft wird ein junger Mann, welcher erst kürzlich seine Lehrzeit beendet, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter **K. Nr. 6** in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ein **Lehrling** und 1 **Volontair** werden für ein hiesiges **Assecuranz-Geschäft sofort gesucht.** Bei schöner Handschrift entsprechender Gehalt. Offerten **M. 20** in der Exped. d. Bl. erbeten. (H. 52406)

Ein cautionsfähiger **Kellner,** 2 **Servir-Kellner** und 4 **Kellnerburschen** werden zum sofortigen Antritt verlangt bei
C. Wege, **im Markgrafen.**

Daselbst wird ein junges Mädchen zu einem Kinde gesucht.

1 Laufbursche wird verl. Poststr. 8.

Sofort gesucht
3 Mädchen, im Kochen erfahr., bei hoh. Lohn, versch. Mädchen f. Küche und Haus, **1 kräft. Kindermädchen** durch
Emma Lerche,
Rathhausgasse 14, zur Glocke.

Ein junges Mädchen, welches auch nähen und stricken kann, wird für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht. Zu melden Vormittags Böllberger Weg 44.

Ein **reinliches Mädchen** zur **Aufwartung, möglichst in der Nähe wohnhaft, gesucht gr. Ulrichstr. 29, im Schirmgeschäft.**

Junge Mädchen, welche Lust haben, die feine Küche zu erlernen, können sich melden bei Frau **Rötzscher.**

Ges. Ammen v. L. u. Mädchen f. Küche u. Haus wünschen sofort Stellung durch Frau **Rötzscher,** Kuttelpforte 5.

Ein ordentliches Mädchen sucht ein oder zwei Aufwartungen Moritzthor 1.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 10. August d. J. Vormittags von 8 Uhr ab sollen verschiedene im Post- und Telegraphendienste nicht ferner verwendbare Ausstattungsgegenstände, als: lederne Taschen, mehrere Balkenwaagen, verschiedene Stempel, 1 Briefgewichtssatz, alte Schlüssel, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Bettschirm, 1 alte Thür, mehrere Regenmäntel, 8 eiserne Gewichtsstücke à 100 Pfund, eine Parthie alte Briefbeutel und mehrere Kilogramm Schriftgut, zwei Kursuhren (Cylinderuhren), außerdem ca. 100 Ctr. altes Papier, ferner verschiedenes herrenloses Reisegepäck, als: Regen- und Sonnenschirme, Stöcke, 1 goldener und 2 vergoldete Ringe ꝛc., sowie der Inhalt unbestellbarer Rückendungen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung im Briefträgersaale des hiesigen Postamts 1 — große Steinstraße Nr. 54 — Eingang vom Flur der Packet-Annahme im Hofe links abgehalten werden wird.

Halle, den 28. Juli 1878. **Der kaiserliche Ober-Postdirector,**
geheime Postrath
Braune.

Subhastations-Patent.

Die beim Halleschen Salzwerke betheiligten fünf Gewerkschaften — nämlich die Pfännerschaft als Besitzerin der Halleschen Saline und der zu derselben gehörigen zwei Soolbergwerksfelder: der alte Mann und der neue Mann, sowie der beiden Braunkohlenbergwerke **Alt-Zscherben** und Pfännerschaft bei **Zscherben** und ferner als Besitzerin des Nutzungsrechts an den vier Soolbrunnen und die Gewerkschaften der vier Soolbrunnen: Deutscher Brunnen, Gutjahr-Brunnen, Meteritz und Hacketorn — haben beschlossen, ihr bisher getrennt besessenes gewerkschaftliches Eigenthum, zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinigen, wobei das consolidirte Werk den Namen: „Hallesches Salinen- und Bergwerksfeld" und die consolidirte Gewerkschaft den Namen: „Consolidirte Hallesche Pfännerschaft," erhält.

Zugleich ist beschlossen worden, die bisherigen immobilen Antheile — Kote, Soolengüter ꝛc. — auf 6000 neue Antheile — Kuxe mit der Eigenschaft der beweglichen Sachen — zurückzuführen dergestalt, daß je 10 Thaler bisheriger jährlicher Durchschnittsreinertrag einem neuen Kux entsprechen und ein jeder bisherige Berechtigte soviel Kuxe erhält, als die Zahl seines Revenüenbetrages, in Thalern ausgedrückt, durch 10 theilbar ist. Die überschießenden Beträge sind zu 69 Kuxen zusammengelegt und außerdem noch 122 Kuxe zur Abrundung gebildet worden. Diese 191 den anderen gleichwerthigen Kuxe des Halleschen Salinen- und Bergwerksfeldes der Consolidirten Halleschen Pfännerschaft, werden gemäß § 235 g des Allgemeinen Berggesetzes resp. des Gesetzes vom 9. April 1873 in Parthien von je 10 und einmal 11 Kuxen im Wege nothwendiger Subhastation

am 25. September 1878 Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32, durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und das Urtheil über den Zuschlag wird ebenda

am 2. October cr. Vormittags 11 Uhr

verkündet werden.

Die Bietungscaution wird auf 50 Mark für jeden Kux festgesetzt.

Die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, sowie die Zusammenstellung über die bisherigen Durchschnittserträge und die Betheiligung der bisherigen Interessenten an diesem Verfahren können neben anderen auf diese Sache bezüglichen Urkunden in unserem Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte an den bisherigen Gewerkenantheilen geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Mit der Subhastation erlöschen übrigens alle Realrechte und Hypotheken an solchen bisherigen Gewerkenantheilen, welche einen jährlichen Ertrag von 10 Thalern überhaupt nicht gewährt haben, ebenso wie an der, dem überschießenden Betrage der übrigen Gewerkenantheile entsprechenden, Quote dieser, und es tritt ein verhältnißmäßiger Antheil am Gesammtsubhastationserlöse an die Stelle.

Halle a/S., den 17. Juli 1878. **Königliches Kreis-Gericht.**
Der Subhastationsrichter. gez. Scholz.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Brüderstraße 13, empfiehlt: gut gearb. 2-thür. mahag. u. birk. Kleidersekretäre 15 ℳ, pol. Kleiderschränke 9 ℳ, Kommoden 7 ℳ, Rohrstühle 1½ ℳ, 2-thür. Küchenschränke mit Glasaufsatz 9 ℳ, starke Bettstellen 3½ ℳ, Sophas, Sophatische, Spiegel, Spiegelschränke, Wäscheschränke und alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen. Abzahlungen gestattet.

Gartenlokal zum „goldenen Hirsch".

Donnerstag den 8. August
Grosses Abend-Concert
gegeben von den Dölauer Berghautboisten.
Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Müller's Bellevue.

Heute Donnerstag den 8. August
Frei-Concert.
Hermann Schade.

Maille.

Donnerstag den 8. August von Abends halb 8 Uhr ab
Grosses Frei-Concert.

Fr. W. Stephan's Brauerei-Restaurant (Roßplatz).

Heute Donnerstag
Frei-Concert,
verbunden mit **komischen Gesangsvorträgen** von dem bekannten und beliebten Komiker.

Restaurant zum Rosenthal.

Heute Mittwoch Abend 8 Uhr Frei-Concert.

Berichtigung.

In der Anzeige des
Beamten-Consum-Vereins
Nr. 182 dieses Blattes muß es heißen
ordentliche Generalversammlung
nicht außerordentliche.

1 herrschaftl. **Diener, Hausknechte, Kellner** u. **Kellnerburschen** suchen Stellen durch Frau **Deparade,** gr. Schlamm 10.

Tüchtige Mädchen sucht, Hausburschen und **Hausknechte** weist nach Fr. **Fleckinger,** Hausfach, Ende des Schülershof.

Landwirthschafterin u. tücht. **Mädchen** für Küche und Haus mit guten Zeugnissen suchen sofort und 1. Oktober Stelle.
A. Brieger, Kapellengasse 1.

Vermischte Anzeigen.

J. Barck & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 47, I.
Bedienung prompt, reell und discret.

Nachhilfe in Mathematik ertheilt. Zu erfragen in der Buchbinderei b. **A. G. Lutsche,** Sophienstraße 2, p.

Alle Art. Nähmasch.-Arb., als Schneidereien u. Wäsche fert. s. u. billig Taubengasse 10, l.

Schneider-Arbeit wird angef., sow. Ausbess., Reinigen, Aufbügeln schnell besorgt.
Vogler, Schneidermstr., Harz 16a.

Plissé brennt am allerbesten mit und ohne Rosentollfalte, Elle 1 ₰, Brüderstr. 13.

Ich will einen Theil meines **Gartens verpachten.**
Villa Ludwig ete. **Dr. J. Harang.**

Ein **Kind** w. angen. Triftstraße 29, II., r.

1350 Thlr. sind zum 1. Oktober auszuleihen kl. Brauhausgasse 17.

9000 M. sind z. 1. Oktober cr. auszul. Näheres Kaulenberg 5, h. H., I.

Mehrere **größere Kapitalien** sind hypothekarisch auszuleihen. Verlangt wird vorzügliche Sicherheit. Auskunft ertheilt
Göcking, Justizrath.

4000 ℳ werden als einzige Hypothek auf 2 Häuser, Werth 12 000 ℳ, Einnahme 800 ℳ, z. 1. Okt. gesucht. Adr. unter **C. C.** in d. Exp.

Ein Victualien-Geschäft,
seit **30 Jahren im Betriebe,** ist **sofort billig zu übernehmen.** Adresse zu erfragen bei ***Haasenstein & Vogler,*** **Annoncen-Expedition,** gr. Märkerstraße 7.

Nächsten Sonntag den 11. Aug. 6½ Uhr früh
Extrazug nach
Dessau-Coswig
(Wörlitzer Park)
Rückfahrt } aus Coswig 8½ Uhr Abends, aus Dessau 9 Uhr Abends.
III. Kl. **2 ℳ,** II. Kl. 3 ℳ, hin und zurück **nur** bis Freitag Mittag bei **Steinbrecher & Jasper** am Markt.
Auch kann die Rückfahrt noch am Montag mit fahrpl. Personenzügen bewirkt werden.

Restauration zur Glocke.

Donnerstag *Militär-Concert* und *Illumination.*
Entrée Damen 10 ₰, Herren 15 ₰.

Berliner Weissbier-Salon.

Heute **Donnerstag** 6 Uhr **Speckkuchen.**

Thieme's Garten.

Donnerstag Abends 7 Uhr **Speckkuchen.**

Moritzburg.

Heute Mittwoch den 7. August
3. Familien-Kinderfest.

Der bekannte Herr, welcher den schwarzseidenen **Regenschirm** am Montag in der **Moritzburg** an sich nahm, wird gebeten, denselben dort abzugeben.

Kanarienvogel entflogen. Gegen gute Belohnung abzugeben Blücherstraße 12, 3.

Ein **Portemonnaie** mit Geld verloren. Abzugeben Scharrngasse 7, parterre.

Montag Abend ist bei der Wasserfahrt des kaufm. Vereins ein gold. **Ring** verl. gegangen mit dem Zeichen „Gott schütze dich". Bitte abzugeben Bahnhofstraße 3, p., r.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
Werner Schede und **Frau,**
Marie geb. **Puppel.**
Bramberg, 5. August 1878.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses. (Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780808011/fragment/page=0004